

# DER TRADING- REVOLUTIONÄR



**PETER CRUDDAS**  
CEO  
CMC MARKETS

**Seine Vision war, das Trading an den Finanzmärkten für den Privatanleger genauso einfach zu machen, wie es bis dato nur Profis vorbehalten war. Anlässlich der Büroeröffnung in Wien und nach dem Börsengang seiner Firma hat DerBörsianer Peter Cruddas getroffen.**

TEXT RAJA KORINEK

**Herr Cruddas, 1989 legten Sie mit CMC Markets los, bereits 1996 starteten Sie Ihr Business im Netz. Damit erkannten Sie das Potenzial des Internet sehr früh.** – Schon damals war mir klar, dass Verbraucher und Anbieter mittels Internet zusammengebracht werden können. Weshalb sollte es nicht auch in der Finanzwelt funktionieren. Deshalb startete ich 1996 mit der ersten Internetplattform, in einer Zeit, in der Handys so groß wie Ziegelsteine, und Webseiten völlig statisch waren.

**Nach Jahren eröffnen Sie Ihr Büro wieder in Wien, während andere Onlinebroker sich aus Österreich zurückziehen. Ein gewagter Schritt?** – Österreich hat eine gute Internetinfrastruktur, das Einkommensniveau sowie die Qualität der Kunden sind hoch. Dabei haben wir hierzulande immer Geld verdient, rein technisch bräuchten wir also kein Büro in Wien. Aber dort, wo die Kundenqualität sehr hoch ist, wollen wir präsent sein. In Österreich hatten wir vor Jahren zudem Redmonitor übernommen, das IT-Unternehmen schrieb unsere Software. Es bleibt also alles im Haus.

**Weshalb dann der Börsengang am 5. Februar, noch dazu in einem äußerst schwierigen Umfeld?** – Tatsächlich war heuer ein sehr schlechter Börsenstart. Weshalb ich nur

einen kleinen Anteil an die Börse brachte. Derzeit halte ich noch 60 Prozent. Vor gut fünf Jahren lancierten wir aber die Next-Generation-Handelsplattform und haben die Technologie um rund 100 Millionen US-Dollar ausgebaut. Letztendlich machte ich damit auch die Finanzmärkte der ganzen Welt zugänglich. Jeder Taxifahrer kann praktisch kurz stehen bleiben und auf seinem Smartphone schnell seine Order aufgeben. Das Handeln ist sehr einfach und benutzerfreundlich geworden.

**Im mobilen Bereich sehen Sie ja insgesamt gute Wachstumschancen?** – Inzwischen wird gut die Hälfte unseres Geschäftes via Handy abgeschlossen. In einigen Regionen, etwa in Singapur, sind es sogar 70 Prozent, in Österreich hingegen erst rund 40 Prozent. Zudem bieten wir zahlreiche Zusatzprodukte an, etwa Morningstar Analytics oder ein Programm zur Erkennung von Chart-Trends. Nebst CFDs können bei uns auch Countdowns gehandelt werden. Hier setzen Anleger darauf, dass etwa der Dax am Ende des Handelstages über den jeweils aktuellen Punktstand schließt. Und mit Boundaries hat man die Möglichkeit, eine Bandbreite für den Ein- oder Ausstieg aus einem Markt festzusetzen. Dieses Produkt funktio-

niert aber nicht immer, etwa in politisch getriebenen Märkten wie beim Währungspaar Euro und Schweizer Franken.

**Gerade dieses Währungspaar brachte einige Broker nach Aufhebung der Franken-Bindung in Schwierigkeiten.** – Tatsächlich erreichten die Verluste teilweise dreistellige Millionenbereiche, bei uns rund vier Millionen Pfund. Schon gut zwei Jahre bevor die Bindung aufgehoben wurde, haben wir interne Risikokontrollen umgesetzt. Bei den Margins, sprich, dem Minimumeinsatz, haben wir acht bis zehn Prozent verlangt. Andere Broker gaben sich mit Margins von zum Teil einem Prozent zufrieden. Bei sehr heftigen Marktbewegungen in die falsche Richtung ist das Risiko sehr hoch, dass Anleger die fehlende Differenz nicht mehr zahlen können, um das Konto wieder auf den erforderlichen Minimeinsatz aufzufüllen.

**Ein weiteres Dilemma war ja der Sitz einiger Broker in Zypern. Wie sehr sind Offshore-Zentren ein Problem?** – Für die Branche ist es nicht sonderlich förderlich. Bei CMC Markets sind allein rund 40 Mitarbeiter mit Compliance beschäftigt. Wichtig ist auch, dass die Kundenkonten von jenen der eigenen strikt getrennt sind, wie es bei uns der Fall ist. Es fehlt ein Mindestmaß an Standards. n

Mit einem Startkapital von 10.000 Britischen Pfund rief er 1989 das Projekt CMC Markets ins Leben. 27 Jahre später hat er den Onlinebroker an die Börse gebracht. Der ehemalige Koschatzmeister der Tories gilt als einer der reichsten Männer in London.